

„Da nun Golo nicht zurückkam, wurde der Kummer des Grafen noch größer, daß ihm der entronnen war, durch dessen Strafe er den Tod seiner unschuldigen Gemahlin hatte versöhnen wollen, und er kehrte allen seinen Sorn gegen sich selbst. Einstmals sah er auch des Nachts im Traum den Hausmeister, welchen Golo hatte ermorden lassen; und dieser bekräftigte Alles was Genovefa in ihren Briefe geschrieben hatte. Ein andermal sah er auch seine Gemahlin selbst, umherirrend, wie ein Schatten, und von reißenden Thieren umgeben. Da fuhr er plötzlich aus dem Schlafe auf, und befahl, ihm sein Roß zu satteln; und als es gesattelt war, jagte er in den Wald hinaus, und seine Diener folgten ihm nach. Nicht lange war er geritten, so sprang eine Hirschkuh vor ihm auf. Er verfolgte sie, und indem das behende Thier immer weiter und weiter flieht und der Graf es ohn' Unterlaß verfolgt, kömmt es endlich zu Genovefens Höle, schlüpft durch das Gesträuch und verbirgt sich im Innern. Gleich springt der Graf vom Pferde, und dringt durch die Büsche nach, und indem er in die Höle schaut, erblickt er die Hindin, die sich auf dem Moose niedergezogen, und ein menschliches Wesen neben ihr, dessen Blässe ihm aus der Düsternheit furchtbarer und gespenstertig ent-